

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner d. J. dem Hilfsämter-Director bei dem Lemberger Oberlandesgerichte Alois Róžanowski taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den k. k. Gymnasial-Professor in Spalato Simeon Kutar zum Conservator der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, und zwar für Dalmatien, ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Volksschullehrer Alois Fürpaß in Klagenfurt zum Bezirks-Schulinspector für den Gerichtsbezirk Feldkirchen im Schulbezirk Klagenfurt Umgebung ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Triest Stephan Vidulich zum Staatsanwalts-Substituten in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Nach zehn Jahren.

Samstag waren es gerade zehn Jahre, dass General Ignatiev und Safvet Pascha den Präliminar-Frieden von San Stefano unterzeichnet haben. Als zweiter Vertreter Russlands fungierte damals Melidov, der heutige Botschafter in Constantinopel, von dem man behauptet, dass er ein würdiger Schüler seines Lehrers Ignatiev sei. In unseren raschlebigen Zeiten bietet schon das Decennium als politischer Zeitabschnitt reichlichen Stoff zu Vergleichen und Betrachtungen dar, und in diesem Falle ist mit besonderer Rücksicht auf die neueste diplomatische Action Russlands in der bulgarischen Frage die vergleichende Reflexion von actuellem Wert und instructiver Anschaulichkeit.

Der Unterschied zwischen der traumhaft chauvinistischen Position Ignatievs zu San Stefano und dem heutigen unsicher tastenden Auftreten Melidovs ist schon äußerlich ein sehr bedeutender, denn damals lagen Bulgarien und die Türkei zu Füßen des Zaren, während heute die Pforte den Forderungen des russischen Botschafters mit hinhalten Sprödigkeit begegnet. Aller-

dings ist es auch vor zehn Jahren bei der Landkarten-Fabrication Ignatievs nicht geblieben, es hat vielmehr der Berliner Congress eine gründliche Beschneidung Großbulgariens vorgenommen; doch kann trotz alledem der bedeutende Rückschritt nicht geleugnet werden, den seit dieser Zeit der russische Einfluss auf der Balkan-Halbinsel gemacht hat. Während sich damals alle Balkanstaaten im Bannkreise der russischen Interessensphäre befanden, blickt heute nur Montenegro hoffend und flehend auf den Schutz und die Unterstützung Russlands, allerdings auch bereit, jede Action des großen Gönners zu unterstützen, die eine Vergrößerung des nothleidenden Berglandes in Aussicht stellt. Selbstverständlich fühlt man diesen Niedergang des russischen Einflusses in Moskau und Petersburg mehr als anderswo, doch scheint man von der richtigen Erkenntnis über die wahren Ursachen dieser Erscheinung heute ebenso weit entfernt zu sein, wie vor drei und vor zehn Jahren. Die öffentliche Meinung in Russland klagt nach wie vor über die Feindseligkeit Europa's, das den Einfluss des Zarenreiches aus der Balkan-Halbinsel um jeden Preis hinausmanövrieren möchte, während die europäische Diplomatie zufälligerweise seit dem deutsch-französischen Kriege gar nie in der Lage war, eine so ungeheure und planmäßig angelegte Action zu entwickeln.

Der Rückgang des russischen Einflusses in allen Ländern vom Pruth bis zum Ägäischen Meere ist nach unserem Dafürhalten einerseits in der Thätigkeit der russischen Politik und andererseits in der natürlichen Entwicklung der Balkanvölker zu suchen. So gut auch die auf der Balkan-Halbinsel wirkenden officiellen und officiösen Agenten Russlands im Detail über die thatsächlichen localen Vorgänge unterrichtet sein mögen, so grundsätzlich waren immer die principiellen Informationen dieser Sendboten der revolutionären Russomanie. Trotz aller gegentheiligen und wiederholten Erfahrungen hat man an der Neva immer wieder den Versicherungen dieser Agenten geglaubt und daher angenommen, dass Rumänen und Serben, Bulgaren und Griechen gar nichts sehnlicher wünschen, als das türkische Joch mit dem russischen zu vertauschen. Auf diesem Irrthum basieren nicht nur alle Phantasten der Panlavisten, sondern auch das ganze politische System Russlands seit dem Frieden von Bukarest oder doch seit jenem von Adrianopel. Die Staatsmänner Russ-

lands begnügten sich niemals mit einer wirklichen Befreiung der Völker und mit jenem moralischen aber andauernden Einflusse, den eine solche scheinbar selbstlose Action nach sich ziehen mußte. Russland wollte immer in Athen und Bukarest, in Belgrad und in Sofia absolut herrschen und rücksichtslos commandieren; es betrachtete die Balkanstaaten nur als Etappenstationen für die Eroberung Constantinopels und der benachbarten Meerengen und dachte niemals daran, daß der in den Balkanvölkern einmal erweckte Sinn nach Freiheit und Selbständigkeit das russische Joch zu ausschließlich russischen Zwecken auf die Dauer nicht ertragen könne. Und dieses fortgesetzte Streben des Petersburger Cabinets, in den Balkanstaaten einen Einfluss zu erringen, der sich in solcher Stärke auf die Dauer nicht erhalten ließ, war die eigentliche Ursache, daß nach und nach Griechenland, Rumänien und Serbien die russische Oberherrschaft mit feindseliger Geberde abschüttelten.

Sowie man seinerzeit in Petersburg und Moskau über den Undank der Rumänen und Serben geklagt und dafür Europa verantwortlich gemacht hat, so klagt man auch jetzt über die Bulgaren, welche heute Russland nicht vielleicht deshalb feindselig gegenüberstehen, weil sie klug und stark genug sind, jede Vormundschaft abzuweisen, sondern weil sie durch die Fehler und Irrthümer der russischen Politik sozusagen gezwungen worden sind, ihre staatliche Selbständigkeit zu fühlen und coûte que coûte zu verteidigen. Ober ist es nicht vielleicht wahr, daß der Battenberger gestürzt wurde, weil er die Wirtshaft der Russen in Sofia nicht mehr ertragen wollte, die überhaupt nicht mehr zu ertragen war? Und ist es vielleicht nicht unbestrittene Thatsache, daß gerade von dem Tage an, da der unerfährliche russische Einfluss durch die Hand der Grujev und Bendersen den Battenberger vertrieb, dieser selbe Einfluss so sehr auf die abschüssige Bahn gerieth, daß er seit Jahr und Tag unter dem Nullpunkt steht? Nur die Sepelev und Struwe, die Rumani und Hitrovo, die Remlingen und Kaulbars haben mit ihrer auf Habgier oder falschen Vorstellungen beruhenden Thätigkeit in Sofia den Einfluss Russlands zerstört, nicht aber die Vertreter anderer Großmächte, welche bekanntlich nicht einmal imstande waren, die einfachsten Verpflichtungen durchzusetzen, die im Berliner Vertrage Bulgarien auferlegt worden waren.

Feuilleton.

Ein Reisebrief.

Gnädigste Frau! Ich beschwöre Sie bei allem, was Ihnen wert und theuer ist, gewöhnen Sie sich das Brieffschreiben ab. Wenn Sie mit Ihrem reizenden Mündchen tausend Fragen stellen, so finde ich eine passende Antwort. Wenn Sie aber mit ihrer langgezogenen englischen Schrift zu fragen anfangen, so gehen mir der Faden, die Geduld und die Tinte aus. Zu Duzenden liegen die Fragebriefe vor mir, und ich armer, abgehefter Clavierhuanist soll nun jedermann beichten und berichten, was ich in Scandinavien gesehen, gegessen und erfahren habe.

Es ist dies ein unbarmherziges Ansinnen, und ich kann es nicht leisten. Bedenken Sie nur, in unserem Zeitalter der latenten Humanität soll ich über meine Clavierconcerte berichten? Eigene Erfolge beschreiben nur Künstler, die nie welche gehabt; durch meine Mißerfolge aber will ich keinen der bimanen Clavierspieler erfreuen. Ja, ja! mit dem öffentlichen Clavierspiel hat's seinen Haken; je größer die Claviere werden, desto kleiner wird das Publicum, und je stärker ihr Ton, so viel schwächer der Applaus. Ich rede da nicht aus Erfahrung; denn Sie wissen ja, mich will man nur spielen gesehen haben.

Ich versichere Sie, gnädigste Frau, selbst die Unbeantwortet von Salamanca könnte alle Ihre Fragen nicht Monate November nach Scandinavien kein Unsinn? Sind die schwedischen Frauen schöner als die Ungarinnen? Ich weiß, Sie spielten vor dem dänischen Hofe,

dem Zarenpaare und der Prinzessin von Wales in Fredensborg — hatte die Prinzessin Schuhe zum Knöpfen oder zum Binden an? Nicht war, der Zar ist fürchterlich?

Run, gnädigste Frau, ich werde versuchen, zu antworten. Im November reist man nicht zu seinem Vergnügen nach dem hohen Norden, aber auch nicht zum Vergnügen seines Nächsten, wenn man, wie ich, mit einem Clavier reist. Auf dem Kattegat hat ein Berliner Handelsmann meinen Standpunkt prägnant ausgesprochen. Er sagte nämlich: «Ich reise in Hemdrögen und Manschetten, der Herr Graf in Wohlthätigkeit.» Concerte gibt man auch in Scandinavien nicht zur Zeit der Witternachtssonne, aber im nebligen Winter, wo man schon gar nichts Besseres anfangen kann.

Was die Schönheit der Frauen anbelangt, so fällt mir die Antwort schwer — ich bin nämlich kein Sachverständiger. Trotzdem gestehe ich gerne, daß die schwedischen Frauen sehr schön sind. Sie sind weißer als Mehl, ihre Augen blauer als der bewußte Himmel in Weidlingau, und ihre Haare blonder als ein alter Conrad Graf'scher Flügel. Ob die Ungarinnen schöner sind, das ist für einen «Ungarmenschen» eine schwer zu entscheidende Frage — schon des Patriotismus wegen! Ich glaube, die Ungarin ist eine berausende heiße Hölle und die Schwedin ein angenehmer kalter Himmel. Der Teint der Schwedin ist aber hors concours. Veda war gewiss keine Schwedin, sonst wäre ihr Schwan schneebblind geworden.

Run läme Fredensborg. Ich rede nicht gerne über Ereignisse, deren wirklich interessante Seiten man verschweigen muß, und die reizenden Schuhe der Prinzessin von Wales gehen mich leider nichts an. Der Zar ist nicht «fürchterlich». Als der hohe, mächtige

Mann auf mich zutrat, mir treuherzig seine Rechte bietend, genügte mir ein Blick in dies sanfte, wohlwollend dreinschauende Auge, um zu wissen, daß ich vor einem guten, männlichen Mann stehe. Stimme, Geberde, Art des Sprechens bekunden eine offene, treuherzige Soldatennatur. Er schien Interesse an meinem Spiele zu nehmen und befaßte sich auch mit der technischen Seite desselben in sachverständiger Weise. Die Zarevna, majestätisch und sieghaft auch ohne Thron und Krone, ist eine der poetischsten Frauen, die mir je begegnet sind. Sie ist der personifizierte Liebreiz, und ihre dunklen Augen strahlen wie zwei schwarze Diamanten. Ich hatte eine anstrengende Matinée in Fredensborg. Ich spielte mehr als zwanzig Stücke, darunter solche von großem Umfange. Durch die Huld und Liebeshwürdigkeit der hohen Gesellschaft wurde mir meine Aufgabe wohl sehr erleichtert. Nach jedem zweiten, dritten Stücke entspann sich eine lebhaft Con-versation, die so manche Viertelstunde dem Claviere Generalpausen auferlegte.

Es war ein reizendes Familienbild, die schönen, schlanken Töchter und Entelinnen um ihre königlichen Eltern geschart zu sehen. Der König von Dänemark, ein grauer Jüngling voll gewinnender Herzlichkeit, und Königin Louise, die hochbegabte, bedeutende Frau als wahre Königin aller Herzen, zauberten in die hohen, kalten, königlichen Hallen den warmen Odem inniger Häuslichkeit.

Ich will Ihnen noch eine kleine Episode erzählen, die mir ewig unvergesslich bleiben wird. Der Zar trat auf mich zu und sprach über ungarische Musik. «Ich liebe Ihre nationalen Weisen,» sprach er, «und bitte Sie, mir echte ungarische Pusztenlieder zu spielen.» — «Wenn Eure Majestät den Ausdruck unseres Volks-

Hätte man sich an der Neva vor zwei und drei Jahren damit begnügt, nur jenen Einfluss zu beiden Seiten des Balkans auszuüben, der überhaupt aufrechtzuerhalten möglich war, dann säße allerdings heute noch Fürst Alexander auf dem Throne in Sofia, aber Rußland hätte jetzt gewiß nicht nöthig, die Pforte und Europa mit bittendem Drängen zu Hilfe zu rufen oder an eine der Befreierpolitik hohnsprechende Occupation Bulgariens zu denken. Leider hat es den Anschein, als ob die neueste diplomatische Action Rußlands — wenn sie überhaupt auf ernster Grundlage beruht — abermals nur auf den eigensinnigen Grundfäßen einer Unmöglichkeit oder doch Unhaltbares anstrebenden Politik beruhte. Rußland will augenscheinlich, daß nur sein absoluter Wille in Bulgarien gelte, ohne Rücksicht auf den nun einmal erregten Widerstand des Volkes, ohne Rücksicht auf die Logik geschaffener und eingewohnter Thatfachen, die immer stärker sind, als eine übelberathene Principienreiterei, an deren Abschluß jedermann heute schon den crassesten Egoismus einer traditionellen Eroberungspolitik zu erkennen vermag. Die Berliner Signatarmächte wollen, selbst um hohen Preis, die Erhaltung des Friedens, die Bulgaren sind vielleicht nicht stark genug, jeden russischen Anprall auszuhalten; wenn es aber Rußland infolge dessen selbst gelänge, seine heutigen Forderungen halb oder ganz durchzusetzen, so blühen doch auf den Wegen, die nach San Stefano und zum Sturze des Battenbergers geführt haben, keine dauernden Erfolge für die wahren Interessen Rußlands.

Auf diesen Wegen liegen — wie die Geschichte zeigt — nur leichtfertige Revolutionen und kostspielige Kriege, niemals aber die wirkliche Befreiung unterdrückter Völker und die dauernde Begründung eines, wenn auch beschränkten, so doch berechtigten Einflusses, den Rußland auf Grund der seit hundert Jahren an Geld und Blut so oft gebrachten Opfer immerhin beanspruchen dürfte. Das ist, nach unserer Auffassung, die Moral des ersten Jubiläums des Friedens von San Stefano; sie wird in weiteren zehn Jahren zum Glück Europa's und der Balkanvölker wahrscheinlich gerade so aufrechtstehen wie heute, denn das ist die logische, an Thatfachen erhärtete Consequenz der traditionellen Politik des russischen Reiches.

Politische Uebersicht.

(Der Nothstand in Görz.) Der Bericht des Budget-Ausschusses über die Gesetvorlage, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Bekämpfung der Pellagra-Krankheit und zur Vinderung des Nothstandes in der gefährdeten Grafschaft Görz und Gradiska, liegt bereits vor. Derselbe schließt mit dem Antrage auf Annahme der Vorlage, durch welche eine Unterstützungssumme von 50.000 fl. für die erwähnten Zwecke gewährt wird. Gleichzeitig beschloß der Ausschuss folgende Resolutionen: 1.) Die Regierung wird aufgefordert, auch in den Staatsvoranschlägen der kommenden Jahre entsprechende Beträge zur Bekämpfung der Pellagra einzustellen, da nur durch nachhaltige Anwendung der als zweckmäßig erkannten Maßregeln die Heilung des erwähnten Uebels erwartet werden kann. 2.) Die hohe Regierung wird aufgefordert, über das Vorkommen der

Pellagra und das Gebiet ihrer Ausdehnung in Südtirol die entsprechenden Erhebungen zu pflegen und eventuell die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

(Die slovenischen Abgeordneten) beriethen vorgestern über die Stellungnahme gegenüber der Regierung beim Budget und beschloffen, in der Budgetdebatte durch Sultje ihre Schulforderungen vorzubringen.

(Gemeinsames Budget.) Die Vorarbeiten für das gemeinsame Budget des nächsten Jahres nähern sich ihrem Abschlusse. Ende März dürfte der Voranschlag fertig vorliegen. Am Ostern herum dürfte die gemeinsame Ministerconferenz unter Zuziehung der beiderseitigen Landesminister stattfinden, welcher die endgiltige Feststellung des Voranschlages überlassen bleibt.

(Confessionelle Schule.) Im Centrum-Club theilte Fürst Viechtenstein mit, die erste Lesung seines Schulantrages werde vor Ostern stattfinden, falls die Zuweisung desselben an den Ausschuss seitens der Majorität sichergestellt ist. Die Stimmentauszählung soll bis Mittwoch beendet sein, weshalb alle Clubs der Rechten zur Besprechung dieser Angelegenheit eingeladen wurden. Außer dem Centrum-Club beschloß auch der Hohenwart-Club einstimmig, für die Zuweisung an den Ausschuss zu stimmen. Vom Trento-Club werden sich alle bis auf zwei geistliche Mitglieder der Abstimmung enthalten.

(Arbeiterkammern.) In der letzten Sitzung des Ausschusses für die Errichtung von Arbeiterkammern kam der Entwurf des Referenten Professor Sultje zur Vorlage. Abg. Bobrzynski sprach den Wunsch aus, die Regierung solle das für die Constituierung der Wahlkörper und Formierung der Sectionen erforderliche statistische Material vorlegen; bis dahin solle die Verhandlung vertagt werden. Nachdem noch der Regierungsvorrede Hofrath Baron Weigelsperg die Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung gegenüber den Aenderungen des Subcomités ihre allgemeinen Bedenken gegen den Entwurf und gegen das Wesen der vorgeschlagenen Institution überhaupt aufrecht halte und Referent Abg. Sultje sich dem Vertagungsantrage Bobrzynski's angeschlossen hatte, wurde dieser mit neun gegen acht Stimmen angenommen.

(Parlamentarische.) Der Ausschuss zur Vorberathung der Regierungsvorlagen, betreffend die Brantwein- und Biersteuer, hat in seiner letzten Sitzung die Einberufung einer Enquete in Bezug auf einige Bestimmungen der Biersteuer beschlossen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) nahm die Zuckersteuervorlage unverändert an.

(Aus den occupierten Provinzen.) Wie ein serbisches Blatt meldet, hat der Metropolit Ignatije in Mostar seine Demission beim ökumenischen Patriarchen in Constantinopel eingereicht, und es ist selbe auch angenommen worden.

(Zur Lage.) Wie der «Pol. Corr.» aus London gemeldet wird, stimmen jene Deutungen der jüngsten Kundgebung des «Nord», welche die letztere als den Ausdruck bereits erfolgter neuerer Eröffnungen Rußlands bei den Mächten auffassen, mit den Thatfachen nicht überein. Das russische Cabinet hat bisher auf die Beantwortungen seiner bekannten letzten Anregung nicht reagiert, es wäre denn, daß der inzwischen in

Constantinopel gethane Schritt als eine indirecte Rückwirkung zu gelten hätte. Ueberhaupt liegen für die Annahme, das russische Cabinet beabsichtige, durch ein Eingehen auf die seitens mehrerer Mächte angeregten Fragepunkte die eröffneten Bourparlers in der bulgarischen Frage in Fluß zu erhalten, bisher nur Symptome, aber keinerlei thatsächliche Anhaltspunkte vor.

(Berather des Prinzen Wilhelm.) In der «Kölnischen Zeitung» findet sich folgende Notiz: Als Berather des Prinzen Wilhelm von Preußen in allen Fragen der inneren Politik und der Verwaltung ist es gelungen, Professor Rudolf Geist zu gewinnen. Derselbe tritt dadurch in eine ähnliche Vertrauensstellung zum Prinzen, wie sie seinerzeit der jetzige Justizminister Doctor Friedberg zum Kronprinzen innegehabt hat.

(In der italienischen Kammer) beantragte Sonnino eine Motion, dahin gehend, warme Sympathiebezeugungen an den deutschen Kronprinzen, an die Kronprinzessin, an das Kaiserpaar und an ganz Deutschland namens des ganzen italienischen Volkes zu entsenden. Crispi schloß sich warm der Motion an mit dem Wunsche, der Kronprinz möge die Gesundheit wieder erlangen, damit er eines Tages über das mächtige Deutsche Reich herrschen könne. Die Motion wurde hierauf einstimmig angenommen.

(Das rumänische Cabinet) hat nach einer Depesche aus Bukarest seine Demission gegeben. Der König berief den Senatspräsidenten Fürsten Ghila in das Palais, um ihn über die Lage zu consultieren. Da das Cabinet Bratiano erst kürzlich bei der Wahl der Deputiertenkammer glänzend gesiegt hat, indem drei Viertel aller Mandate auf seine Anhänger entfielen, so sind die Ursachen seines Rücktrittes wohl kaum in den parlamentarischen Verhältnissen zu suchen.

(Dem deutschen Bundesrath) soll bereits die Vorlage über die strategischen Bahnen zugegangen sein. Ueber den Inhalt der Vorlage verlautet, daß sie die Anlegung zweier Geleise auf den Linien Posen-Thorn, Schneidemühl-Posen und Warschau-Flowo, ferner einige örtliche Anlagen, wie Wasserstationen und Kreuzungen, beantrage. Von den auf 24 Millionen veranschlagten Kosten soll das Reich 18, den Rest Preußen tragen. — Aus Mülhausen wird berichtet, daß Belfort eine erhebliche Verstärkung der Garnison erhalte.

(Aus Massauah.) Dem italienischen Kriegsminister wurde aus Massauah gemeldet, daß die letzten dort eingetroffenen Nachrichten die Concentrierung der Abessynier in Gura mit Ras Miel und Ras Area bestätigen. In Fiamara und Cassen befinden sich die durch den Regus verstärkten Truppen-Abtheilungen. Anderweitigen Nachrichten zufolge steht ein unmittelbarer Angriff gegen die Italiener wahrscheinlich bevor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünnener Zeitung» meldet, dem Ortschulrath in Bezauwetz zur Anschaffung von Lehrmitteln 50 fl., ferner, wie die «Singer Zeitung» mittheilt, dem Veteranenvereine in St. Marienkirchen zur Anschaffung einer Fahne 50 fl. und der Feuerwehr in Blümling 80 fl. zu spenden geruht.

charakters in Tönen zu hören wünschen, so kann ich nur Ein Stück spielen — den Rakoczj-Marsch.» Flugs saß ich am Clavier, und alsbald donnerten die wuchtigen Accorde unseres revolutionären Freiheitsliedes vor dem «fürchterlichen» Jar. Ob er erobert war? Er strafte mich auf die huldvollste Weise, er lud mich nach Petersburg ein.

Der Abschied von Fredensborg ward mir durch noch so viele glänzende Beweise der Huld nur erschwert. Dankbaren Herzens verließ ich das königliche Schloß mit dem Bildnis der Königin Louise, das sie durch ihre Unterschrift weihete. Aber ich sehe zu meinem Schrecken, daß ich noch auf viele Ihrer Fragen nicht geantwortet habe. Sie schreiben noch: Haben Sie den interessanten König Oskar von Schweden gesehen? Bergeben Sie mir, gnädigste Frau, aber ich muß Ihnen eine kleine Lection erteilen. Mein unvergeßlicher Freund und Meister Bizet gerieth in entsetzliche Aufregung, als ihm eine aus Rom heimkehrende Dame mit Emphase zurief, der Papst sei ein sehr interessanter Mann. Nun, Sie applicieren das Wort «interessant» auf einen König. Das Wort ist bedenklich und heißt eigentlich: es ist der Mühe wert, sich mit ihm zu besprechen. Mit einem König besaßt man sich aber immer gern, zumal wenn er so hochbegabt und liebenswürdig ist, wie König Oskar von Schweden. Ich hatte das Glück, mehreremale mit ihm zu verkehren, und versichere Sie, er ist in allen Tonarten zu Hause, ein Mann von universeller Bildung, als Dichter auch in Deutschland geschätzt, als Sänger hervorragend, als weitblickender Geist einer der Ersten in Schweden.

Ueber Musik sprechend, sagte er unter anderem: «Ich bin kein unbedingter Anbeter Wagners; «Tanhäuser» und «Hohengrin» liebe und bewundere ich —

aber das gelehrte Chaos der Trilogie ist weder Dichtung noch Musik nach meinem Geschmack» — und bemerkte weiters: «Die Basis der italienischen Musik ist die diatonische Scala, die der deutschen die harmonische, die Wagners die chromatische Scala, deshalb wirkt auch seine Musik mehr auf die Nerven als aufs Herz.» Nun gieng er auf die Literatur über, wobei er staunenswerte Kenntnisse auf dem Gebiete der fremden Literaturen bekundete. Ich erwähnte seine eigenen Gedichte, die ich gründlich kenne und nicht nur in Stockholm, sondern auch in Budapest lese. Er wurde ernst und sprach: «Die Poesie ist nicht für Könige; ich sagte, was ich sagen mußte, aber wie viel gieng verloren, was ich hätte sagen können!»

Ich muß Ihnen noch über einen sehr schönen Abend berichten, den ich in Gesellschaft dieses bedeutenden Mannes verlebte. Es war im Stockholmer Schlosse, als der König abends in den Empfangssaal trat, mit einigen Damen zuerst conversierte und dann direct auf mich zuschritt. Er ersuchte mich, meine «Unter Ruinen» betitelte Clavier-Composition zu spielen und auch den Text vorzulesen. Ich war verblüfft. Nachmittags 5 Uhr hatte ich einem Musiker diese meine nur im Manuscript existierende Composition gezeigt, und abends wußte schon der König von ihr. Meine Verlegenheit wahrnehmend, bemerkte er, herzlich lachend: «Ja, halten Sie denn die Stockholmer Polizei für so unfähig?» Ganz nebenbei erwähne ich, daß mir der König denselben Abend das Comthurkreuz des Wasa-Ordens verlieh. Ich habe gar keine Veranlassung hiezu gegeben, vermied sogar, vor ihm in «Kreuz»-Tonarten zu spielen. Orden sind eben Besetzzeichen im Lebensbuche eines Künstlers zum Zeichen, daß darin königliche Hände geblättert haben.

In einem runden, von rothen Marmor Säulen getragenen Saale begann ich also zu spielen. Der König bezeichnete selbst die Stücke und kam immer wieder auf meine Composition zurück. Aufrichtig gestanden, war mir dieser letztere Umstand sehr unangenehm, weil ich mich ängstigte, daß ich den Text werde vorlesen müssen, indes ich durchaus keine Lust verspürte, auch als Declamator zu fungieren. Doch da gab es kein Entrinnen; der König rief mich zu sich, und ich mußte auf sein ausdrückliches Verlangen alle dreizehn Gedichte vorlesen. Hierauf setzte sich der König an mein Clavier und griff einige Accorde. Er zeigte mir bei dieser Gelegenheit den kleinen Finger seiner linken Hand, der infolge eines Säbelhiebes unbrauchbar geworden war. «Sehen Sie,» sagte er, «wegen dieses kleinen Fingers kann ich nicht Clavier spielen.» «Majestät,» antwortete ich, «wenn ich neun Finger besäße, wüßte ich anfangs nicht, was mit ihnen anzufangen.» Der König erzählte mir auch, daß er den berühmten Masseur Mezger fragte, ob sein gekrümmter Finger noch gerade gemacht werden könnte, worauf dieser mit stoischer Ruhe erwiderte: «O ja; nur müßten Sie ihn dann nicht wieder krümmen können.» — «So mag er den gekrümmt bleiben,» erwiderte der König und entzog sich der Cur.

Nun winkte der König seinem Secretär Swan Hallstroem, einem tüchtigen Musiker, und die ganze Gesellschaft flüsterte sich freudig zu: «Der König wird singen.» Und wirklich — der König sang. Er begann nicht etwa mit einem kleinen Schubert-Liede, sondern machte sich sofort an die G-dur-Arie des Don Ottavio aus «Don Juan» — in deutscher Sprache. Jeder Ton verrieth den gebildeten Musiker; daß eines 59jährigen Mannes Stimme nicht mehr übergroß sein kann, ist

— (Der Prinz von Wales) wurde zum Oberst-Inhaber des 12. Husarenregiments ernannt.

— (Des Lesens und Schreibens kundig.) Der Landeslehrer für Steiermark hat durch die Bezirkshauptmannschaften Erhebungen pflegen lassen, in welchem Verhältnis sich bei der Affentierung im Jahre 1887 die Zahl der des Lesens und Schreibens kundigen Jünglinge zu den affentierten Wehrpflichtigen überhaupt herausstellt. Das Resultat ist folgendes: Die Zahl der des Lesens und Schreibens kundigen Affentierten beträgt in der Bezirkshauptmannschaft Judenburg 64.9 Procent, Pettau 70.6, Gills 77.5, Umgebung Graz 78.1, Marburg 81.1, Murau 81.3, Bruck 82.1, Liezen 83, Weiz 84, Gröbming 85, Rann 86.1, Leoben 87, Windisch-Graz 90, Leibnitz 92.5, Deutsch-Landsberg 93.4, Radkersburg 94, Hartberg 97.1, Feldbach 97.3 und Luttenberg 100 Procent.

— (Lawinenstürze.) Die durch Lawinenstürze herbeigeführten Unglücksfälle mehren sich in Italien in erschreckender Weise. Die Zahl derer, die durch die Schneemassen getödtet wurden, beziffert sich nach Hunderten. Nach einer oberflächlichen Zusammenstellung wurden während der letzten acht Tage in den apenninischen Vorbergen allein an 300 Häuser verschüttet, wobei über 200 Menschen unter den Schneemassen ihr Grab fanden.

— (Hotelbau.) Ein Hotelier aus Wien beabsichtigt in Marburg ein großes Hotel zu errichten und steht wegen Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes bereits in Unterhandlung.

— (Der Eisstoß bei Widdin.) Der Eisstoß steht bei Widdin, und die Gefahr für diese Stadt ist eine so drohende, daß man auf den Eisstoß aus Kanonenschüsse abgab, um zu bewirken, daß die Stauung aufhöre und der Eisstoß sich in Bewegung setze. Indes blieb dieses Mittel fruchtlos, und die Gemeinde Widdin wandte sich telegraphisch nach Sofia, um von dort Dynamit und Torpedos zu verlangen, mit welchen nunmehr der Eisstoß in Gang gebracht werden soll. Die Bewohner der Unterstadt siedeln wegen großer Ueberschwemmungsgefahr in die Oberstadt wie in benachbarte Dörtschaften über.

— (Südbahn.) Während der Sommerfaison werden in der Strecke Marburg-Franzensfeste wieder Eizüge im Anschlusse an die Nachtcourierzüge der Hauptlinie verkehren.

— (Ein mysteriöses Verbrechen.) In dem Ravenna benachbarten Castelbolognese fiel ein mysteriöses Verbrechen vor. Im Hause eines dortigen wohlhabenden Bürgers wurde die Magd, ein junges Mädchen von seltener Schönheit, erdrosselt und mit den Füßen an den Tisch gebunden aufgefunden. Tags darauf wurde ihr Dienstherr in seinem Zimmer, von zehn Dolchstichen durchbohrt, in derselben Lage aufgefunden. Die Motive dieser Verbrechen, welche am helllichten Tage begangen wurden, sind fast unerfindlich. Von den Thätern besitzt man bis jetzt keine Spur.

— (Forschungsreise.) Professor Riepert in Berlin beabsichtigt, begleitet von dem Archäologen Dr. E. Fabricius, in den Monaten April bis Juli eine Forschungsreise durch die bisher weniger besuchten Theile des westlichen Kleinasiens auszuführen.

— (Passender Druck.) Sonntagjäger (nach der Jagd im Wirtshaus): «Herr Redacteur, das müssen Sie in Ihr Blatt aufnehmen; ich hatte nämlich das seltene

einzuweisen. Trotzdem aber hörte ich dem fangesmächtigen König mit aufrichtiger Freude zu und habe es erreicht, eines Königs Publicum zu sein, der ich so oft schon vor Kaisern und Königen gespielt habe.

Als nun der König geendigt hatte, erhoben wir uns alle von den Sigen, und da ein Applaudieren doch nicht statthaft war, drückte ich in einigen Worten meinen Dank aus. Der König hatte sich ganz warm gesungen und sang noch, auf meinen Flügel gestützt, beinahe den ganzen zweiten Act des «Lohengrin.» Mich amüßte das Entzücken des Publicums. Notorische Musikhasser lächelten beseligt, die Damen aber tauchten schwärmerisch in die Klangfluten des Königsfanges.

Nun, gnädigste Frau, ich glaube, es wäre an der Zeit, meinen Brief zu schließen. Ich selbst spielte noch in Gothenburg mein — ich glaube — vierzehntes Concert ab und eilte heimwärts. Das Leben ist wohl eine beschwerliche Reise mit sicher schlechtem Ausgange, darum aber gibt es kürzere Reisen, die gut ausgehen. Von Wien telegraphierte ich einem meiner Beamten, über meine Ankunft Verschwiegenheit zu bewahren und mich auf dem Bahnhofe zu erwarten.

Es war ein nebelgrauer Abend, als ich in unser kleines Dörfchen einfuhr; und erst jetzt sah ich nach all den angestaunten Herrlichkeiten, wie schön der Thurm unserer Dorfkirche sei. Im Parke entstieg ich dem Wagen. Wie ein Dieb schlich ich in mein eigenes Haus. Ich trat in die langentbehrte trauliche Familienstube — da saßen meine Lieben! Das Wort erstarb auf ihren Lippen — auch auf den meinen unter tausend Klüssen.

Nun, gnädigste Frau, fragen Sie nicht weiter; denn Schreiben ist Silber, doch Klüssen ist Gold. Ihr ergebenster Géza Graf Zichy.

Glück, zwei Hasen mit einem Schuß zu erlegen! Thun Sie mir aber die Liebe und sorgen Sie, daß der Artikel recht Aufsehen erregt!» — Redacteur: «Recht gern! Ich will Ihnen zu Liebe sogar die Hasen durchschossen drucken!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Philharmonische Gesellschaft.

Das vierte Concert der philharmonischen Gesellschaft in Laibach nahm im ganzen einen sehr befriedigenden Verlauf und erinnerte an bessere Zeiten, was mit Rücksicht auf die trüben Musikzustände, wie sie leider gegenwärtig in unserer Stadt herrschen, viel heißen will. Der Abend wurde mit einer Neuheit eröffnet — nicht eben glücklich, wie wir gleich hinzufügen wollen. Das Werk, welches zunächst nur als Manuscript vorliegt und den Director der Innsbrucker Musikschule Josef Pembaur zum Verfasser hat, nennt sich muthig — «Frühlings-Duverture» und verdankt wohl bloß der Mißherzigkeit des Herrn Zöhrer seine Aufführung. Das Beste ist noch das gefällige Hauptthema, das nach einer langen, «düster» sein sollenben Einleitung, die allenfalls den Winterschlaf der Mutter Erde schildern mag, lebendig auftritt und auch in seiner späteren Wiederholung wie ein heller Sonnenstrahl wirkt; nun ist der Componist auch schon mit seinem Latein zu Ende, und alles übrige ist ein munteres Geklätzchen von Phrasen, das bald unser Mitleid erregt, bald zum Lachen reizt oder eigentlich gar keine Empfindung weckt. Was der arme Frühling, noch bevor er da ist, nicht schon alles geduldig hinnehmen muß! Die Overture wurde übrigens trefflich gespielt und fand nicht geringeren Beifall, als seinerzeit etwa die «III. Leonore» oder die «Tanzhäuser-Duverture». Natürlich! «C'est toute la même chose,» sagt, wie männiglich bekannt, der Franzose.

Es folgten hierauf zwei Sätze, Andante und Allegro, aus Bernhard Molique's Concerte für Violoncello mit Orchesterbegleitung, gespielt von Herrn Hans Wihan, ersten Solo-Violoncellisten der königlich bairischen Hofkapelle. Molique's Concert, außerordentlich dankbar geschrieben und alle die Vorzüge des herrlichen Instrumentes voll ausnützend, ist ein beliebtes Parabestück der hervorragenden Cellisten, hat aber weiter nur geringen Wert. Uebrigens fesselte die allgemeine Aufmerksamkeit nicht das Werk als solches, sondern nur dessen glänzende Wiedergabe durch Herrn Wihan. Der Künstler, in unserer Stadt bisher fremd, wurde bei seinem Auftreten mit großem Beifalle begrüßt und verfehte das Publicum im Laufe des Abends in hellen Jubel. Herr Wihan behandelt sein ausgezeichnetes Instrument meisterlich; sein Ton ist ein markiger, voll männlicher, oft wuchtiger Kraft und doch auch, wo nöthig, weich, ungemein zart und innig, ohne je süßlich zu werden. Alles Lob verdient auch seine musterhafte Bogenführung und die Reinheit und Sicherheit der Intonation, womit sich noch eine vollkommene Beherrschung der besonderen Schwierigkeiten des schwierigen Instrumentes verbindet. Was wir jedoch an Herrn Wihan besonders hoch schätzen, ist die durchgeistigte Auffassung und das ausgereifte Verständnis, von denen sein Spiel getragen ist und die ihn zu einem echten, ersten Künstler stempeln, der all die kleinen Mittelchen so vieler Virtuosen vornehm verschmäh't. In dieser Hinsicht erschien

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

(96. Fortsetzung.)

Er stand mit Hestigkeit auf und begann das Gemach zu durchkreuzen. Endlich blieb er stehen.

«Der Zufall entscheide!», murmelte er vor sich hin. «Am heutigen Abend muß, wenn es irgend geht, die bedeutame Frage gestellt werden.»

Es war Empfangsabend bei der schönen Witwe. Als er am Nachmittag bei einer Begegnung im Bois de Boulogne darauf hingewiesen, daß er sie am Abend wiedersehen würde, hatte sie diese Bemerkung mit einer Kälte hingenommen, welche ihn erschreckte.

Die schöne Witwe war gleich ihm zu dem Entschlusse gekommen, den heutigen Abend zu einer Klärung der Verhältnisse zu benutzen. Wenn eine Frau dem vierzigsten Lebensjahre naht, so können wenige Monate einen wesentlichen Unterschied in ihrer äußeren Erscheinung hervorrufen, folglich auch die Ansprüche modificieren, welche sie an das Dasein zu stellen berechtigt ist. Sie war mit dem Grafen zuerst in Monte Carlo zusammengekommen, und damals bereits hatte sie beschlossen, ihn zu heiraten.

Um dieses Ziel zu erreichen, hatte sie ihre Karten mit solchem Geschick gespielt, daß sie ihres Sieges gewiß zu sein glaubte, doch war Eugene de Montevie plötzlich so zurückhaltend geworden, daß sich der schönen Witwe unwillkürlich die Frage aufdrängte, ob er denn vielleicht nicht nur sein Spiel mit ihr getrieben habe?

«Ich will ihm eine letzte Möglichkeit bieten, dann soll es sich entscheiden,» murmelte sie vor sich hin und

uns Herr Wihan am bedeutendsten im Allegro des Concertes von Molique.

Das Orchester, das ihn hiebei begleitete, entledigte sich seiner Aufgabe ohne Unfälle, obwohl Herr Wihan zuweilen, wie uns scheint, die Tempi mit einer gewissen Eigensinnigkeit behandelte. Außerdem trug der Gast eine schwermüthige «Arie» von L. Pergolese und eine eigene Composition («Schlummerlied») mit tiefer Empfindung und endlich David Poppers, des Königs der Cellisten, halbscherisches, unsinniges «Spinnlied» mit verblüffender Technik vor. Der Beifallssturm, der letzterer Nummer folgte, nöthigte den Gast zu einer Zugabe. Wenn Herr Wihan wieder einmal seine Schritte nach Laibach lenken sollte, so werden wir ihn freudig willkommen heißen.

Ueberdies gelangten zur Aufführung Karl Reinecke's Vorspiel zur Oper «König Manfred» und Beethoven's erste Symphonie (C dur). Ersteres, hier bereits aufgeführt, ist ein reizendes Tongemälde von vieler Feinheit, durchsättigt von einer weichen, ruhevollen Stimmung, nur leider einer schärferen Charakterisierung entbehrend. Das Orchester hielt sich vorzüglich und bot mit diesem Vorspiel eine seiner besten Leistungen dieser Saison.

Den Beschluß machte Beethoven's Symphonie, die, wie immer, in ewiger Jugendschönheit und Heiterkeit erstrahlte. Der Wiedergabe durchs Orchester läßt sich viel Gutes nachrühmen, wenngleich wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß im herrlichen Andante einzelne Verstöße der Bläser störten und der letzte Satz vielleicht etwas zu langsam genommen wurde.

Schließlich noch eine Bemerkung. Der Beifall, den die einzelnen Sätze der Symphonie fanden, war ein beschämend geringer. Es ist das eine Wahrnehmung, die wir seit einigen Jahren fast bei allen großen classischen Werken, die hier aufgeführt wurden, machen konnten.

Ph. v. B.

— (Handelskammerwahl.) Ueber die Wahlauschreibung für die Wahlen der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhalten wir folgende Mittheilung: Die unterzeichnete Wahlcommission bringt zur Kenntnis der Wahlberechtigten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, daß die Wahlhandlung vor der Wahlcommission durch mündliche Abstimmung oder persönliche Abgabe der ausgefüllten Stimmzettel am 22. März 1888 von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags im Magistratssaale in Laibach stattfinden und daß diese Stimmabgebungen um eben diese Stunde geschlossen werden. Im Falle der Wahl durch Einsetzung der von den Wählern unterschriebenen Stimmzettel müssen die ausgefüllten und unterschriebenen Stimmzettel sammt den Legitimationskarten bei der Gewerksbehörde erster Instanz (am Lande bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft, in der Landeshauptstadt beim Stadtmagistrate) des Standortes der Unternehmung bis spätestens 19. März 1888 eingelangt sein. Die Wahlcommission hebt hiebei hervor, daß die von den Wählern allenfalls an die Wahlcommission eingesendeten Stimmzettel nicht berücksichtigt werden können. Das Scrutinium wird die Wahlcommission am 22. März beginnen. Während des Scrutiniums einlangende Stimmzettel werden nur dann berücksichtigt, wenn sie bei der Gewerksbehörde rechtzeitig abgegeben worden sind. Die Wahl ge-

öffnete einen kleinen Legkasten von kostbarer Arbeit, aus dem sie einen Handschuh nahm.

«Wenn er wüßte, wenn er nur wüßte!» flüsterte sie vor sich hin.

Unter den ersten Gästen, welche sich einstellten, war der Graf von Montevie. Die schöne Erscheinung der jungen Hausfrau machte keinen besonderen Eindruck auf ihn, doch berührte es ihn peinlich, sie bereits in angelegentlichem Gespräch mit dem Baron zu finden.

Bei seinem Nähertreten begrüßte sie ihn ohne jede freudige Erregung und setzte alsbald ihr Gespräch mit dem Baron eifrig fort.

Der Graf empfand Born und Unruhe zugleich. Hatte er zu lange geögert?

Valerie spielte ihre Karten mit großem Geschick; sie quälte den Grafen durch ihre anscheinende Gleichgültigkeit und bot ihm dann doch endlich die Gelegenheit zu einem tête-à-tête.

«Was soll dieses Spiel bedeuten?» rief er mit bewegter Stimme. «Sie können sich nicht wundern, wenn ich eine Erklärung herbeizuführen wünsche! Was habe ich gethan, daß Sie mich behandeln, so wie Sie es heute thun?»

«Was Sie gethan haben? Nichts, Graf, als das, wozu Sie ein volles Recht besitzen,» entgegnete Frau Vaughan achselzuckend. «Sie werden unserer, wie soll ich sagen, platonischen Liebe müde, wie es auch mir ergeht.»

«Müde unserer platonischen Liebe? Sie sollten doch wissen, daß ich Sie höher halte, denn alle Frauen, daß ich Sie liebe!» rief Eugene de Montevie.

«Mein lieber Graf, ich bin außerordentlich geschmeichelt, doch Sie sagen das seit mindestens einem Jahre; es ist die höchste Zeit, an eine Klärung der

schiebt öffentlich, und zwar, wie bereits oben erwähnt wurde, nach dem Willen des Wählers entweder: a) durch mündliche Abstimmung oder b) durch persönliche Abgabe des ausgefüllten Stimmzettels vor der Wahlcommission, oder c) mittels Einwendung des vom Wähler unterschriebenen Stimmzettels im Wege der Gewerksbehörde erster Instanz unter Abgabe, bezw. Beilegung der Legitimationskarte. Die Stimmzettel können offen oder verschlossen abgegeben oder eingewendet werden. Verschlossene Stimmzettel müssen von außen mit dem Namen des Wählers versehen sein. Diejenigen Wahlberechtigten, welche ihr Wahlrecht durch Einwendung des ausgefüllten und unterschriebenen Stimmzettels ausüben, haben ihre Stimmzettel nebst den Legitimationskarten binnen des festgesetzten Termines bei der Gewerksbehörde erster Instanz des Standortes der Unternehmung abzugeben oder an dieselbe einzusenden. Diese Einwendung kann durch Vermittlung der k. k. Postanstalt, der k. k. Steuerämter oder der Gemeinde-Beamten sowie durch eigene Boten erfolgen. Nach dem festgesetzten Termine bei der Gewerksbehörde einlangende Stimmzettel sind nicht mehr anzunehmen. Die Beförderung der obigen Druckorten (Legitimationskarten, Stimmzettel, Wahlschreibung) sowie aller Eingaben der Wahlberechtigten an die Wahlcommission erfolgt durch die Post portofrei, wenn sie auf der Adresse den Beisatz: «In Wahlanglegenheiten der Handels- und Gewerbekammer zu Laibach» enthalten. Die Wahlberechtigten der Handelssection, und zwar die der ersten und zweiten Wahlkategorie, erhalten rothe Stimmzettel und wählen zusammen drei Mitglieder. Die Wahlberechtigten der dritten Wahlkategorie der Handelssection erhalten blaue Stimmzettel und wählen zwei Mitglieder. Die Wahlberechtigten der ersten Wahlkategorie der Gewerkssection erhalten grüne Stimmzettel und wählen ein Mitglied. Die Wahlberechtigten der zweiten Wahlkategorie der Gewerkssection erhalten weiße Stimmzettel und wählen fünf Mitglieder. Die Wahlberechtigten der dritten Wahlkategorie der Gewerkssection erhalten gelbe Stimmzettel und wählen ein Mitglied. Jede Wahlkategorie wählt selbstständig die auf sie entfallende Zahl von wirklichen Mitgliedern, wobei besonders betont wird, dass die Wahlberechtigten jeder Kategorie bei der Wahl ihrer Vertreter an die passiv Wahlberechtigten derselben Wahlkategorie gebunden sind. Die weitere Belehrung ist in der Wahlschreibung enthalten, die jedem Wähler zugestellt wird. Laibach am 3. März 1888. K. k. Wahlcommission für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach: Dralka.

(Nothstand in Kropf.) Infolge der ungünstigen gewerblichen Verhältnisse sind die Arbeiter der Nägelfabriken in Kropf in arge Noth gerathen. Zur Binderung des Nothstandes hat die krainische Sparcasse in munificenter Weise den Betrag von 500 fl. gespendet, welcher Betrag durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf an die Nothleidenden vertheilt wurde. Wie uns weiters mitgetheilt wird, tritt in Laibach demnächst eine Enquete aller berufenen Factoren zusammen, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie dem Nothstande in Kropf zu steuern wäre.

(Personalnachricht.) Der Bezirkshauptmann in Adelsberg, Herr Friedrich Ritter von Schwarz, ist zum Ehrenmitgliede der Marktgemeinde Senofetsch ernannt worden.

(Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hält morgen abends 6 Uhr eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesord-

nung ab: Mittheilungen des Vorsitzenden. Bericht der Finanzsection über die Rechnungsabschlüsse der Stadtcasse und der mit ihr vereinten Fonde pro 1886; über die Scontrierung der Stadtcasse am 25. October 1887; betreffs Remunerierung der städtischen Detective für die Ausforschung von 111 Hundten, deren Eigenthümer sich der Zahlung der Hundetaxe entziehen wollten. Bericht der Sparcasse-Section über die angeordneten Aenderungen der Statuten der städtischen Sparcasse. Anträge der Stadtverschönerungs-Section betreffs Anlagen vor dem Rudolfinum und Errichtung eines Wetterhäuschens.

(Concert Richy.) Wir werden erucht mitzutheilen, dass das Concert Richy-Hubay heute abends um halb 8 Uhr beginnt und nicht, wie es am Programme steht, bereits um 7 Uhr abends.

(Localbahn Laibach-Stein.) Im Nachhange zur diesbezüglichen Notiz in Nr. 53 unseres Blattes erhalten wir von wohlinformierter Seite folgende Mittheilung: Die Concessionäre für die Vornahme der Vorarbeiten, als auch die Werber um die definitive Bauconcession für die Localbahn Laibach-Stein sind bekanntlich die Herren Oskar Baron Lazarini und Alois Prasniker. Der ausdauernden Opferwilligkeit dieser beiden Herren, sowie der thatkräftigen Unterstützung seitens mehrerer Herren Reichsrathsabgeordneten aus Krain ist es in erster Linie zu verdanken, dass dieses Unternehmen nach Ueberwindung erheblicher Hindernisse endlich seiner Finalisierung nahegerückt ist. Der krainische Landtag votierte, wie bekannt, die namhafte Summe von 50.000 Gulden für diesen Bahnbau, übernahm jedoch ebenso wenig wie die Anrainer die Verpflichtung zur Beschaffung des nöthigen Baucapitals; die Sorge um die Beschaffung des erforderlichen Baucapitals blieb vielmehr, wie nicht anders denkbar, lediglich den obbenannten zwei Herren als Concessionären überlassen. Bedauerlich ist es, dass sich bisher nur wenige Anrainer an der Actien-Subscription betheiligt haben und dass sich mehrere Geschäftsleute, Industrielle und Großgrundbesitzer, welche am Zustandekommen dieses Unternehmens ein eminentes persönliches Interesse haben und vermöge ihrer Vertrautheit mit den localen Verhältnissen auch die Rentabilität dieser Bahn nicht anzweifeln sollten, von der Subscription ganz ferne halten.

(Turnverein «Sokol».) Post tot discrimina rerum hat der Laibacher «Sokol» endlich seinen Präsidenten. Da Herr Ravnihar die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, wurde in der vorgestern stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung Herr Ivan Frihar zum Starosta des «Sokol» gewählt und hat, wie wir vernehmen, die Wahl auch angenommen.

(Todesfall.) Der Herausgeber der «Triester Zeitung», Herr Guido Helmpacher, ist gestern in Triest gestorben. Helmpacher wurde am 31. Jänner 1833 in Villach geboren, stand also im 55. Lebensjahre. Seit 1856 fungierte er als Beamter der literarisch-artistischen Abtheilung des österreichisch-ungarischen Lloyd, dann seit 1860 als einer der Directoren der Buchdruckerei des Lloyd und erst seit dem vorigen Jahre als Herausgeber der «Triester Zeitung» und des «Triester Tagblatt», welchen beiden Blättern er seit 1. März 1887 vorstand.

(Krainischer Schulpfennig.) Wie man uns mittheilt, wird als Reinertrag des Holub'schen Vortrages dem krainischen Schulpfennig der namhafte Betrag von 250 Gulden zugeführt werden.

(Kirschen-Blüten.) Beim Wirte Simon Deizberger zu Gräbern in Kranten sind auf einigen Zweigen frische Kirschen-Blüten zu sehen. Auch eine Seltenheit zur jetzigen Jahreszeit, zu einer Jahreszeit, welche uns eine Temperatur von -18.6 Grad C. befehert.

(«Uciteljski Tovaris».) Die Nummer 5 des Fachblattes «Uciteljski Tovaris» weist folgenden Inhalt auf: «Josef Rudolf Milic †». — «Die Individualität des Kindes» (Fortsetzung), von Franz Gabrsek. — «Bilder aus der Volkserziehung», von Johann Trost. — «Die slovenische Literatur». — «Lehrmittel» (Fortsetzung), von J. Lapajne. — «Die Schulgemeinde Slogowiz» (Fortsetzung), von Franz Marolt. Ferner enthält diese Nummer Correspondenzen, Veränderungen im Lehrstande und Concursauschreibungen.

(Aus Rohitsch) schreibt man uns: Herr Dr. Victor Elz, der früher in Kaltenleutgeben, Franzensbad und im Brunnbad zu Wien thätig war, wird seine Stelle als landschaftlicher Brunnenarzt in Rohitsch-Sauerbrunn in dieser Saison antreten.

(Kennpreise.) Man berichtet aus Cilli, dass der Herr Ackerbauminister dem dortigen Rennvereine für das heurige Ausstellungsrennen einen Staatsbeitrag von 200 fl. zugewendet habe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 6. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Debatte über die Vorlage, betreffend Erleichterungen bei der Legalisierung von Tabularurkunden, zu Ende geführt und die Vorlage an den Ausschuss rückverwiesen. Der Gesetzentwurf über die Staatsunterstützung für die Nothleidenden in Görz und Gradiska wurde ohne Debatte genehmigt. Sodann ge-

langte die Regierungsvorlage, betreffend die Beforgung des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Volksschulen, zur Verhandlung. Die Fortsetzung der Berathung findet in der nächsten, für Freitag anberaumten Sitzung statt.

Berlin, 6. März. Der Erkältungszustand des Kaisers dauert an, weshalb derselbe auch die angefangenen Vorträge nicht entgegennahm. Das Leiden des greisen Herrschers ist sein altes Nierenleiden. Der Monarch schlief jedoch die Nacht gut und wurde nur einmal wach. Heute bis 2 Uhr war der Kaiser nicht aufgestanden. Eine Gefahr ist jedoch ausgeschlossen.

San Remo, 6. März. Das heutige Bulletin demontiert die Gerüchte über Differenzen unter den Aeltern des deutschen Kronprinzen, sowie das Bevorstehen einer gefährlichen Wendung in der Krankheit, legt detailliert das gute Befinden des Patienten dar und richtet die Bitte an die Presse, jede Discussion über die Krankheit und deren Behandlung zu unterlassen. Der Kronprinz promenierte heute den ganzen Vormittag im Garten.

Bukarest, 6. März. Die Combination Ghika-Carp ist gescheitert.

Constantinopel, 6. März. Der gestern abgehaltene Ministerrath hat den Antrag Russlands, betreffend die Notifikation der illegalen Stellung des Prinzen Ferdinand von Coburg, angenommen. Der Sultan sanctionierte den Beschluss des Ministerrathes. Dem Ministerpräsidenten Stambulow wurde die Illegalität des Prinzen Ferdinand telegraphisch notificiert.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 5. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	56	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	36	Eier pr. Stück	—	2 1/2
Gerste	4	54	Milch pr. Liter	—	4
Hafer	2	27	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Halbfrucht	5	20	Kalbfleisch	—	48
Heiden	4	22	Schweinefleisch	—	30
Hirse	5	20	Hähnchel pr. Stück	—	—
Kukuruz	4	88	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	27	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbfen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	40
Fijolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Eimer	12	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	12	—
Speck, frisch	—	54			
Speck, geräuchert	—	80			

Angewandte Fremde.

Am 5. März.
Hotel Stadt Wien. Fischer, Strohbach, Entremont, Schwarz, Göhl, Wachtl, Pischinger, Wind, Kaufl., Wien. — Sarginer, Kaufm., Linz. — Zuritsch, Kaufm., Klagenfurt. — Graf Amate, Privatier, f. Tochter, Villach. — Miklig, f. k. Postmeister, Radmannsdorf.
Hotel Elefant. Stingl, Reiter, Kaufl., Wien. — Wurst, Reisender, Freudenthal. — Gerkmann, Bestger, Stein. — Stangarsti, Pfarrer, Stangen.
Hotel Bayerischer Hof. Burgstaller, Bahnbeamter, sammt Sohn, Villach. — Schupler, Bestger, Luza. — Zetting, f. k. Bäckermacher, Pola.
Gasthof Südbahnhof. Anytll, Reisender, Wien. — Krizaj, Pfarrer, Prem. — Makunic, Privatier, Fiume.

Verstorbene.

Den 5. März. Anna Bizjal, Schneiders-Gattin, 21 J., Castellgasse 7, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterlage im Vorhergehenden
7	U. Mg.	736.3	-7.2	D. schwach	heiter	0.00
6	2 U.	737.8	0.6	SW. schwach	fast heiter	
9	U. Ab.	739.8	-4.0	ND. schwach	heiter	

Heiter, sonnig, Abendroth, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur -3.5°, um 6.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(26) 52-10

MATTONI
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Verhältnisse zu denken. Ich bin kein Kind, Eugene, sondern ein Weib, das, was immer ihr Herz auch empfinden mag, stolz ist und sich nicht als Spielzeug behandelt sehen will!

«Als Spielzeug? Wer würde das wagen?»

«Sie, wie mir dünkt. Seit unserer ersten Begegnung in Monte Carlo haben Sie mir offenkundige Aufmerksamkeit bewiesen. Man macht darüber unzweifelhafte Bemerkungen; meine Stellung droht dadurch eine unangenehme zu werden, und so habe ich beschlossen, der Sache ein Ende zu machen. Es wird dies das Beste sein für uns beide. Baron Herzheim hat mich aufgefordert, seine Schwester in Wien zu besuchen, und ich beabsichtige, diese Einladung anzunehmen.»

«Valerie, das dürfen Sie nicht! Ich kann Sie nicht verlieren!» rief Eugene lebhaft. «Sie sind gerecht in dem, was Sie sagen! Ich verdiene Ihren Vorwurf! Doch wenn ich schwieg, wenn ich zögerte, mein Glück zu besiegeln, so geschah dies nicht aus Mangel an Liebe von meiner Seite. Ich kann Ihnen kaum sagen, weshalb ich zauderte, kann Ihnen nicht anvertrauen, welche Qualen ich gelitten! Eines Tages sollen Sie alles erfahren! Jetzt flehe ich um nichts, als um Ihre Liebe! Jetzt frage ich nichts anderes, als ob Sie die Meiner werden wollen?»

Er war vor ihr auf das Kissen niedergekniet, auf welches sie ihre Füße gestellt hatte; er faßte nach ihren Händen und blickte ihr tief in die dunklen Augen. Valerie schlug den Blick zur Erde, ihr Busen hob und senkte sich in gewaltig beherrschter Leidenschaft. Er trug es ihr an, Gräfin von Montevie zu werden. Sie hatte doch den Sieg davongetragen!

(Fortsetzung folgt.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 55.

Mittwoch den 7. März 1888.

(1120) Erkenntnis. Nr. 1742.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preisgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 51 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenec» auf der dritten Seite abgedruckten Correspondenz mit der Aufschrift «Iz Gradca meseca februarja», beginnend mit «V Gradci se vse čudi» und endend mit «prika tej trditvi», begründe den objectiven Thatbestand des Verbrechens der Majestät'sbeleidigung nach § 63 sowie des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. G. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 51 der periodischen Druckschrift «Slovenec» bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro Vertheilung dieser Druckschrift verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten

Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes der beanstandeten Correspondenz und der Aufsätze erkannt. Laibach am 5. März 1888.

(1113) Kundmachung. Nr. 2832.

Vom dem k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird hiemit bekannt gemacht, daß Herr Franz Straßel, welchem mit dem hohen Ministerial-Erlasse vom 10ten November 1887, Z. 19511, die Notarstelle in Laas verliehen worden ist, den vorgeschriebenen Eid am 21. Februar 1888 abgelegt hat und ernächtigt wurde, dieses ihm verliehene Amt anzutreten. Graz am 29. Februar 1888.

(1114) Kundmachung. Nr. 2052.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krainischen Oberlandesgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß in die mit hierortiger Kundmachung vom 30ten November 1887, Z. 12965, verlaubliche Liste jener Sachverständigen, welche von den k. k. Bezirksgerichten dieses Oberlandesgerichtsprengels zu den im Laufe des Jahres 1888 vorkommen-

den Entschädigungs-Verhandlungen aus Anlaß der Angeschprochenen Entziehung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen zugezogen werden können, nachträglich auch die geprüften Forstwirte Josef Simon, Oberförster in Rohitsch, und Anton Sawlina, Forstleiter in Gomobitz, aufgenommen worden sind, wogegen Leopold Decleva aus Guje, Bezirk Adelsberg, wegen erfolgten Ablebens aus dieser Liste gestrichen wurde. Graz am 29. Februar 1888.

(1112-1) Prüfungsanzeige. Nr. 18.

Die nächsten Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerchulen werden bei der hierländigen Prüfungscommission am 30. April l. J. und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden.

Candidaten und Candidatinnen, welche sich der Prüfung zu unterziehen gedenken, haben die in Gemäßheit der hohen Ministerial-Berordnung vom 31. Juli 1886, Z. 6033, betreffend die neue Vorschriften für die Lehrbefähigungsprüfungen der Volksschullehrer, gehörig instruierten Zulässigkeitsgesuche zur Prüfung im Wege der Schul-

leitung bei ihrer vorgelegten Bezirkschulbehörde und, sofern sie gegenwärtig an keiner Schule in Verwendung sind, mit Beisetzungs ihrer Dienstzeugnisse und eines von einem Amtsarzte ausgestellten Zeugnisses über physische Eignung des Bewerbers zum Lehrberufe unmittelbar bei jener Bezirkschulbehörde, in deren Bereich sie zuletzt in Verwendung gewesen sind, und zwar rechtzeitig einzubringen, damit die Bezirkschulbehörden in die Lage kommen, die Gesuche bis 15. April l. J. der gefertigten Prüfungscommission zu übermitteln.

Zene Candidaten und Candidatinnen, welche ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche um Zulassung zur Prüfung rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere schriftliche Einberufung abzuwarten, am 30. April vormittags um 8 Uhr zum Beginne der schriftlichen Prüfung in den hierfür bestimmten Räumlichkeiten der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden. Laibach am 5. März 1888.

Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerchulen.

Anzeigebblatt.

(1118-1) Nr. 957 und 694.

Reaffumierung exec. Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Landstraß wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach die executive Versteigerung der dem Johann Rodrič von Dol gehörigen, gerichtl. auf 3338 fl. geschätzten Realitäten Grundbuchs-Einlage Zahl 215 und 220 der Catastralgemeinde Heiligenkreuz (früher Rctf. Nr. 61/1 und Berg-Nr. 343 D 1/4 ad Thurnamhart) im Reaffumierungswege bewilligt und hiezu die Feilbietungs-Lagsatzung auf den 17. März 1888,

vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden wird.

Die Bicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Standen der Bicitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchs-Extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. k. k. Bezirksgericht Landstraß am 8. Februar 1888.

(942-1) St. 379.

Preložitve

eksekutivne zemljišcine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini nazzanja:

Na prošnjo Ane Mavring iz Višnje Gore (po Ivanu Plantanu, c. kr. no-

tarji v Zatičini) se s tusodnim odlokom z dne 5. novembra 1887, stev. 4371, na 26. januarja 1888 odredjena druga eksekutivna dražba Jože Pajkovega z Vrha pri Višnji Gori, sodno na 2030 gold. cenjenega zemljišča vložna st. 44 katastralne občine Leskovec s tusodnim odlokom z dne 27. januarja 1888, st. 379, prelozi s prejsnjim dodatkom na

5. aprila 1888

ob 11. uri dopoludne pri tem sodišči.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 27. februarja 1888.

(705-1) St. 82.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah nazzanja:

Na prošnjo gosp. Frana Grudna iz Velikih Lasič st. 6 se z odlokom z dne 20. septembra 1887, st. 5352, na dan 29. novembra 1887 in na 10. januarja 1888 odločene, potem z odlokom z dne 7. novembra 1887, st. 7120, s pravico ponovljenja ustavljene izvršilne dražbe nepremičnine Antona Ruparja iz Roba st. 3, vpisane v vlogi st. 65 katastralne občine Selo, potom ponovljenja na dan

6. aprila in 4. maja 1888,

vsakikrat od 10. do 12. ure dopoludne, pri tem sodišči s poprejšnjim dostavkom odločijo.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah dne 8. januarja 1888.

(972-3) Nr. 608.

Bekanntmachung.

Das hochlöbliche k. k. Landesgericht in Laibach hat die über Ignaz Gerčar aus Sagor mit dem Beschlusse vom 24. März 1887, Zahl 3882, wegen Wahnsinnes verhängte Curatel mit Rathsbefehlusse vom 21. Jänner 1888, Zahl 444, aufzuheben befunden. k. k. Bezirksgericht Littai am 1ten Februar 1888.

(855-1) St. 327.

Razglas.

Vsled prošnje Pavline Martinakove (po Ivanu dr. Tavčarji v Ljubljani) prelozi se z odlokom dne 15. novembra 1887, st. 6983, na dan 18. januarja in 18. februarja 1888 razpisana eksekutivna dražba Anton Oražmovega zemljišča v Raplovem na

17. aprila in 16. maja 1888,

vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludne, pri tem sodišči s prejsnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 22. januarja 1888.

(284-1) St. 7653.

Imenovanje skrbnika.

Neznano kje nahajajočemu se toženemu Matiji Kočvarju iz Nestople Vasi st. 8, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo dne 15ega decembra 1887, st. 7653, tožitelja Janeza Jakšata od tam st. 7 zaradi pripoznanja lastnine in služnosti gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil

se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšanemu postopku določilo in dan

7. aprila 1888

dopoludne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlji dne 16. decembra 1887.

(1077-1) St. 1561.

Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani nazzanja:

Martin Švigelj iz Ljubljane je proti Francetu in Franciski Trtnik neznanega bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 24. februarja 1888, st. 1561, za pripoznanje plačila terjatev à po 25 gold. in dovolitev vknjižbe izbrisa pri tem sodišči vložil.

Ker temu sodišču ni znano, kje da bivata toženca in mu tudi njihovi pravni nasledniki znani niso, se jima je na njihovo skodo in njihove troske za to pravdno reč gospod dr. Fran Munda, odvetnik v Ljubljani, skrbnikom postavil in se mu tožba, o kateri se je razpisal dan za obravnavo na

9. aprila 1888,

dopoludne ob 9. uri, vročila.

To se jim v to svojo nazzanja, da si bodo mogli v pravem času družega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlagi te razprave spoznalo, kar je pravo.

V Ljubljani dne 25. februarja 1888.